



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Worte belehren, Beispiele reißen hin . . .

Liebe Kinder! Im Unterricht gibt es oft Gelegenheit, den Krausköpfchen zu erzählen, wie es daheim die braven Kinder machen, z. B. wie sie sich auf ein hohes Fest vorbereiten. Das gibt ihnen dann neuen Eifer, auch so zu tun; denn sie möchten in allem „Wazungu“ (Europäern) gleichen. Sie bedauern es nur zu sehr, daß sie anstatt schön weiß nur so schwarz sind. Vor der Adventszeit habe ich ihnen denn erzählt, wie die Kinder daheim nun sich rüsten, dem Jesulein ein feines, weiches Krippchen zu bereiten, d. h. sie bereiten ihre Herzchen und sind besonders brav und gut in dieser heiligen Zeit.

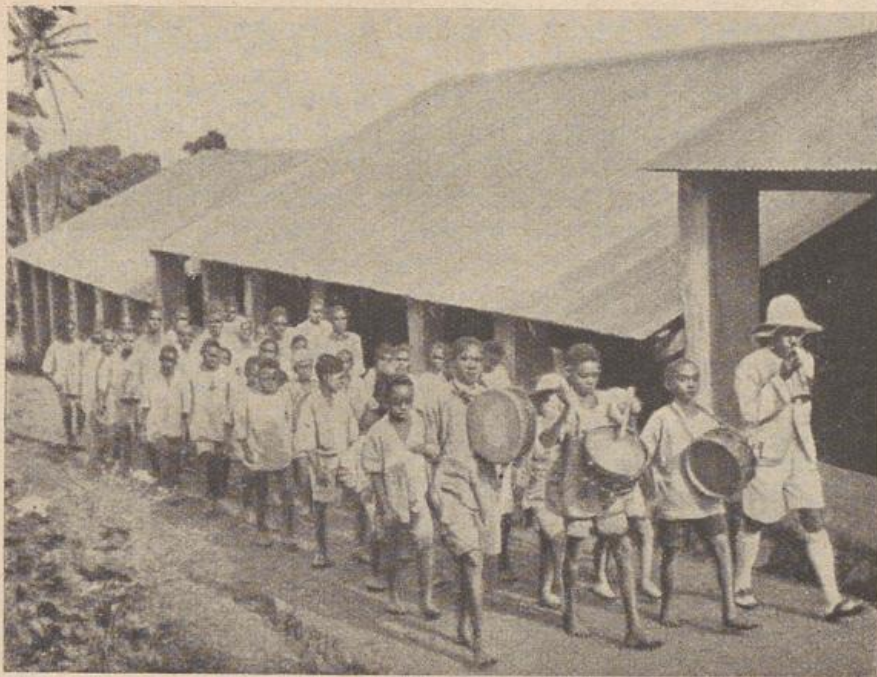
Da leuchten ihre dunkeln Auglein auf, und ein Wunsch war in ihnen zu lesen. Ganz zaghaft fragte dann die kleine Julietta: „Könnten wir das nicht auch so machen? Oder meinst Du, daß Jesulein lieber zu den weißen Kindern geht?“ „Oh, gewiß könnt Ihr das auch, und das Jesulein freut sich sehr, am Weihnachtsfest bei euch einzukehren.“ Nun hört, wie es unsere schwarzen Krausköpfchen von Morogoro gemacht haben, um dem Christkindlein ein Kripplein zu bauen. In den letzten Jahren erhielten sie am ersten Adventssonntag ein Büchlein von vier Seiten, für jede Adventswoche eine Seite. Auf jeder Seite waren ein Federchen, ein Blümlein und ein Sternlein gezeichnet. Die Übung der Kinder bestand darin, während der Adventszeit weiche Federn, duftende Blümchen und leuchtende Sterne zur Ausschmückung der Krippe und des Stalles zu sammeln. Sie sollten also sich des Gehorsams befleißigen gegen ihre Vorsteherinnen, die aus ihrer Mitte erwählt sind. Durch gegenseitiges Helfen und Erweisen von Liebesdiensten sammelten sie Federn für ein weiches Bettchen. (Strohhälmchen kennt man hier nicht.) Die glänzenden Sterne waren Verträglichkeit, Vermeidung von allen Zänkereien und kränkenden Worten.

Auch die „Sonnenkinder“ sind, wie es bei euch vorkommt, noch manchmal Engel mit einem „B“ davor, wie man sagt. Bei der abendlichen Gewissenserforschung durften sie bei gutem Betragen hinter jedes Zeichen einen Strich eintragen, bei einem Fehler jedoch eine dicke Null. Da hättet ihr mal Eifer sehen sollen. Es war allen ernst mit ihrer Vorbereitung, und jedem von uns fiel das gute Betragen der Kinder auf.

In diesem Jahre nun haben wir die Vorbereitung etwas anders gestaltet. Es wurden Ämter verteilt. Je drei Kinder erhielten dasselbe Amt, um sich gegenseitig in ihrer Übung aufzumuntern. Die einzelnen Ämtchen wurden auf Zettel geschrieben und durch Losen verteilt. Wirklich eine erwartungsvolle Stunde. Da kam zur Verteilung der Besen zur Reinigung des Stalles, das Amt des Kochs, der für die heilige Familie den Brei und das Gemüse zu kochen hatte, das Laternchen, das den armen Stall erhellen sollte, die Herrichtung von warmen Windeln, die Bereitung des Krippleins, da gab es die Stelle von Maria und Josef zu vertreten, als Hirtenkind oder Schäfflein am Kripplein zu knien, das Englein sein, das dem Jesulein süße Schlummerliedchen singt usw. An jedes Amt war eine Tugendübung geknüpft, z. B. Fleiß bei der Arbeit, geduldiges Ertragen der kleinen Widerwärtigkeiten, das Besorgen der Küche für die Kinder ohne Murren usw.

Der Eifer war in diesem Jahre noch größer als zuvor. Man sah einen großen Fortschritt im Betragen der Kinder. J. B. wurde Christine, die durch das Los die Stelle der Mutter Gottes zu vertreten hatte, eines Tages von den andern Kindern geneckt. Beinahe überkam sie der Zorn. Doch noch rechtzeitig besann sie sich ihres hohen Amtes und kurz entschlossen sagte sie zu den andern: „Seht ärgert mich mal nicht. Ich soll Mutter Gottes sein, und darum muß ich ganz brav sein. Wo kann ich das, wenn ihr mich ärgert?“ Und verschwunden war sie. In dieser und ähnlicher Weise bereiteten die Kinder ihr Herzlein fürs Jesulein, und ich bin sicher, mit vielen Gnaden und großer Freude ist das Göttliche Kind in der Heiligen Nacht auch in die Herzen der Negerkinder eingekehrt.

Weil die Kinder so eifrig waren, wollten wir ihnen am Weihnachtsfest auch eine Freude machen. Wir hatten ihnen mit unsern bescheidenen Mitteln eine kleine Bescherung zuge-dacht. Ein Zypressenbaum diente als Christbaum. Wir hatten ihn mit den buntesten und schönsten Sachen behangen, die, wie wir dachten, das Herz eines Negerkindes gewiß erfreuen werden. Da schimmerten beim Kerzenschein bunte Perlketten, Broschen, Vorstecknadeln, Taschentüchlein, Medaillen, Rosenkränzelein, schöne Bilder, manche Sächlein versteckt in Döschen. Alles niedliche Dinger, die ihr, liebe Kinder, mit großem Fleiß und edlem Herzen geopfert und für die Heidenkinder



Der Rattensänger von Morogoro

Lehrer Daniel mit den Jungens der Dorfschule macht die vorgeschriebenen Turn- und Marschübungen morgens vor Schulbeginn.

gebracht habt. Seht, damit habt ihr viele Herzen beglückt. Frohe Weihnachtslieder wurden erst gesungen. Selbst eure trauten, deutschen Weihnachtslieder, wie „Stille Nacht, Ihr Hirten, erwacht, Zu Bethlehem geboren, Ihr Kinderlein, kommet“, werden in der Sprache der Eingeborenen gesungen. Dann durfte jedes Kind zum Baum kommen und sich von den Geschenken eins auswählen. Was meint ihr wohl, wonach Buben oder Mädchen zuerst gegriffen hätten? Die Buben etwa nach den Zigarettenstacheln, in die wir eine Überraschung versteckt hatten, und mit der wir jedoch echte Ware vortäuschen wollten. Und die eiteln Mädchen natürlich, die haben sich bestimmt so eine schöne Halskette oder ein Bröschchen gewünscht. Wir dachten's auch. Wir erstaunten aber, als die meisten sich einen Rosenkranz, ein Kreuzchen, Bildchen oder ein Skapulier auswählten, die Buben nicht ausgeschlossen. So kam auch unsere kleinste an die Reihe, ein mutterloses Kind, noch nicht getauft, vielleicht fünf Jahre alt. Kaum konnten ihre Augen über den Tisch sehen, aber einen Rosenkranz hat sie doch genommen, und keine Perlen.

Dazu erhielt jedes Kind noch eine Wundertüte. Darin waren Erdnüsse, einige Plätzchen, brauner Zucker, wie er hier aus dem Zuckerrohr gewonnen wird und mit Zucker gebrannte Erdnüsse, wofür ihr den feinen Namen „Krokant“ habt, und

was für euch und diese Leckermündchen etwas ganz extra ist. Die Tüte war mit einem Bändchen zugebunden. Dieses diente gleich als Medaillenband.

Helle Freude strahlte aus den dunklen Kinderaugen, und wir freuten uns recht von Herzen mit ihnen. Das reinste Glück besteht ja darin, andere glücklich zu machen. Die Dankbarkeit trieb die Kinder an, uns am Abend des Unschuldigen-Kinder-Tages auch eine Freude zu bereiten. Sie gaben uns eine Theateraufführung nach ihrem Stil, wobei wir helle Tränen lachten. Das war auch sehr schön. Wie die Krausköpfe Theater spielen, wird euch die Afrikatante ein andermal erzählen. Hochinteressant! Nun gute Nacht!

Schw. M. Alfonsis C. P. S.

℞

**Merkwürdige
Zahlen-Pyramide.**

$$\begin{aligned}
 1 \times 9 + ? &= 11 \\
 12 \times 9 + ? &= 111 \\
 123 \times 9 + ? &= 1111 \\
 1234 \times 9 + ? &= 11111 \\
 12345 \times 9 + ? &= 111111 \\
 123456 \times 9 + ? &= 1111111 \\
 1234567 \times 9 + ? &= 11111111 \\
 12345678 \times 9 + ? &= 111111111 \\
 123456789 \times 9 + ? &= 1111111111
 \end{aligned}$$

Lustige Lese

Seiteres aus der Mission.

Die zweite Frau des Häuptlings war längere Zeit als Marienmädchen auf der Station. Der Häuptling selbst war ein guter, braver Christ.

Natürlich wurde zum Hochzeitstage, der auf einen Sonntag fiel, die Lehrschwester mit den Kindern eingeladen. Bei solchen Gelegenheiten sind aber viele eingeborene Mädchen in Gefahr, von ihren Angehörigen geraubt zu werden. Darum fand die Lehrschwester es klüger, ihren Besuch auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen.

Mit größter Freude wurden alle empfangen. Der Häuptling selbst setzte sich ans Harmonium und spielte bekannte religiöse Lieder, welche die Mädchen voller Begeisterung mitsangen. Dann folgte die gastliche Bewirtung mit Bier und Maisbrot.

Zum Schluß veranlaßte der Häuptling seine Frau, der Schwester ein großes Geschenk zu überreichen, das sorgfältig verpackt war. Wer kann erraten, was in demselben war? — Ein großer Spiegel! — Als der Häuptling das etwas erstaunte Gesicht der Schwester sah, fügte er erklärend bei: „Den kannst Du notwendig gebrauchen, bei all den Tüchern, womit Du Dein Haupt einhüllen mußt.“ Begütigend meinte die Schwester: „Ich habe den Spiegel nicht so notwendig, aber ich werde ihn dem Pater Missionar mitnehmen. Der braucht ihn sicher beim Rasieren.“

Der gehorsame Sohn.

Der kleine Moriz war unartig und darf zur Strafe während des ganzen Mittagessens nichts reden und muß für den Vater einen Krug Most aus dem Keller holen. — Nach Tisch sagte der Vater, nun dürfe er wieder sprechen.

„Gott sei Dank“, sagte der Bengel, „daß ich es jetzt sagen darf, ich habe nämlich den Hahn von dem Mostfaß nicht zubringen können.“